

Die Abenteuer der SOL

ATLAN



Der Geist der Positronik

Atlans Vorstoß
nach Seleterf

Nr. 629
E-Book

ATLAN

Die Abenteuer der SOL

Nr. 629

Der Geist der Positronik

Atlans Vorstoß nach Seleterf

von Kurt Mahr



Die Verwirklichung von Atlans Ziel, in den Sektor Varnhager-Ghynnst zu gelangen, um dort den Auftrag der Kosmokraten zu erfüllen, scheint außerhalb der Möglichkeiten des Arkoniden zu liegen. Denn beim entscheidenden Kampf gegen Hidden-X wurde Atlan die Grundlage zur Erfüllung seines Auftrags entzogen: das Wissen um die Koordinaten von Varnhager-Ghynnst.

Doch Atlan gibt nicht auf! Im Bewusstsein, sich die verlorenen Koordinaten wieder besorgen zu müssen, folgt der Arkonide einer vagen Spur, die in die Galaxis Xiinx-Markant führt, wo die SOL in erbitterte Kämpfe verwickelt wird.

Schließlich, gegen Ende des Jahres 3807 Terrazeit, eskaliert die Auseinandersetzung zwischen Anti-ES und Anti-Homunk auf der einen und Atlan und den Solanern auf der anderen Seite in einem solchen Maß, dass die SOL den Sturz ins Nichts wagen muss.

Das Generationenschiff gelangt dabei nach Bars-2-Bars, in die aus zwei ineinander verschmolzenen Galaxien bestehende Sterneninsel.

In undurchsichtiger, gefährlicher Situation erweist sich Tyari als Retterin der Anterferranter, einer Zivilisation, die durch die künstlich herbeigeführte Verschmelzung der Galaxien schweren Schaden genommen hat - wie auch andere Sternenvölker.

Um den Anterferrantern weiterzuhelfen und um seine eigenen Pläne zu fördern, fliegt Atlan schließlich nach Seleterf - und dort erwartet ihn DER GEIST DER POSITRONIK

...

Die Hauptpersonen des Romans

Atlan - Der Arkonide geht nach Seleterf.

Tyari, Hage Nockemann und **Blödel** - Atlans Begleiter.

Yurrht - Stadthaupt von Seletan.

Teffernor - Zellenführer der »Erkenner des Wahren«.

Chodhpah - Ein merkwürdiger Prospektor.

1.

Efatern spürte den kalten Hauch des Todes, der ihm aus dem finsternen Stollen entgegenwehte. Er verfluchte den Augenblick, in dem er Teffernors Plan mit lauter Stimme als »schlechthin genial« gepriesen hatte. Wie hätte er auch ahnen sollen, dass Teffernor von vornherein entschlossen war, die Durchführung seiner Idee demjenigen zu übertragen, der sich am beifälligsten darüber äußerte.

Die runde Antigravplatte schwebte langsam auf die Mündung des Stollens zu und schob sich mit der Vorderkante in eine Ritze, die ihr Stabilität verlieh. Efatern trat auf den steinernen Boden des Stollens. Der Lichtkegel seiner Lampe fuhr an kahlen, feuchten Wänden entlang, wanderte seitwärts und schoss in den dunklen Schacht hinaus. Er sah, wie die Platte sich aus dem Ritz löste und aufwärts schwebte. Nur mit Mühe erinnerte er sich an Teffernors Worte:

»Sobald du den Stollen erreicht hast, kehrt die Antigravplatte nach oben zurück. Es könnte sein, dass OBO-eins in der Zwischenzeit die Lage im Schacht sondiert. Sähe er die Platte vor dem Stollenausgang, müsste er unweigerlich Verdacht schöpfen. Sobald du zurückkehren willst, gib das Signal. Wir schicken dir die Platte hinab.«

So hatte Teffernor gesprochen, aber seine Worte bedeuteten für Efatern nur geringen Trost. Er fühlte sich von der Oberwelt abgeschnitten. Aber Teffernors Taktik ließ ihm keine Wahl. So sehr ihn die Furcht auch schüttelte, es gab für ihn nur einen Weg: vorwärts. Er packte die Lampe mit der Rechten, um die beweglichere Linke für die Waffe frei zu haben. Dann setzte er sich in Bewegung.

Dieses war der Weg, der nach Teffernors Ansicht allen Schwierigkeiten aus dem Weg ging. Er war auf den Karten, die die sublunare Anlage der Mammutpositronik OBO-1 beschrieben, nicht verzeichnet. Wahrscheinlich stammte er

aus der Zeit vor vielen hundert Jahren, als OBO-1 gebaut worden war. Die Arbeiter hatten ihn angelegt. Also, schloss Teffernor, konnte OBO-1 von seiner Existenz nichts wissen. In diesem Stollen gab es keine jener tödlichen Hindernisse, die überall sonst den Zugang zu den Kontrollräumen der Positronik verwehrten. Teffernor selbst hatte den Gang rein zufällig entdeckt. Und jetzt schickte er Efatern, ihn zu erforschen.

Efatern war in diesen Dingen erfahren. Seit die *Erkenner des Wahren* vor etlichen Jahren ihre erste Zelle auf Anterfs Mond Seleterf eingerichtet hatten, war er oft in Teffernors Auftrag auf gefährlichen Missionen unterwegs gewesen. Er kannte sich. Am Anfang war die Angst vor der Gefahr. Aber je mehr er sich in seine Aufgabe vertiefte, desto ruhiger und ausgeglichener wurde er. Diesmal aber verließ ihn die Furcht nicht. Im Gegenteil: Je weiter er vordrang, desto intensiver wurde sie. Es war, als ob sich ein fremder Einfluss in seinem Bewusstsein eingenistet hätte, der versuchte, ihn von seinem Vorhaben abzuhalten.

Efatern schritt jedoch weiter. Vor ihm war der Stollen dann plötzlich zu Ende. Efatern blieb stehen. Der Schein seiner Lampe spielte durch die Leere eines großen, kreisrunden Raumes mit hoher Decke. Er erfasste die gegenüberliegende Wand und enthüllte eine hohe, rechteckige Öffnung, jenseits derer der Stollen sich fortsetzte.

Verbissen setzte der junge Anterferranter sich wieder in Bewegung. Er gelangte bis in die Mitte des großen Raumes, da machte er eine erschreckende Entdeckung. Die Lampe brannte noch; er konnte es sehen, wenn er direkt in den Lichtkegel blickte. Aber ihr Strahl reichte nur noch zwei Schritte weit, als gäbe es etwas in der Luft, das ihn verschluckte.

Er schrie auf. Da hörte er plötzlich aus dem Dunkel eine wispernde Stimme.

»Ich habe versucht, dich zu warnen, Narr. Warum bist du nicht umgekehrt?«

Efatern wandte den Kopf hierhin, dorthin, aber nirgendwo in dieser undurchdringlichen Finsternis war etwas zu sehen.

»Wer ... wer bist du?«, stammelte er voller Entsetzen.

»Ich bin der Wächter. Ich achte darauf, dass kein Unberufener sich in diesen Hallen zu schaffen macht.«

Mit Efaterns Selbstbeherrschung war es zu Ende.

»Ich kehre um!«, schrie er. »Ich will mit diesen Hallen nichts zu tun haben. Lass mich gehen ...«

»Es ist zu spät, Narr«, wisperte die Stimme unerbittlich.

»Was hast du vor?«, kreischte Efatern. Er ließ die Lampe fallen und hob die Arme vors Gesicht. Die Waffe im Mittelgurt hatte er vor Angst vergessen. »Ich habe dir nichts getan. Lass mich ...«

Er verstummte, als vor ihm eine Säule gedämpfter Helligkeit entstand. Im Innern der Säule befand sich eine hochgewachsene Gestalt, um anderthalb Köpfe größer als Efatern. Der Pelz des Fremden leuchtete in grellen Farben, und die großen Augen strahlten ein kaltes, gefährliches Licht aus.

Die Gestalt näherte sich dem vor Schreck erstarrten Efatern.

Der Fremde hob die Arme und griff nach ihm. In diesem Augenblick verstand Efatern, wen er vor sich hatte. An der Oberwelt hatte er sich lustig gemacht über die, die flüsternd und hinter vorgehaltener Hand von dem unheimlichen Wesen sprachen, das durch die Tiefen des Mondes geisterte. Jetzt aber wusste er, dass es ihn tatsächlich gab – den Geist der Positronik.

»Obol ...«, ächzte er, als sich die krallenbewehrten Finger um seinen Hals schlossen.

Das war der letzte Laut, den Efatern in diesem Leben von sich gab.

»Was haben wir zu befürchten?«, sagte Teffernor verächtlich. »Dieser Fremde, der sich Atlan nennt und den ein übler Sternenwind nach Anterf geblasen haben muss, kommt nach Seleterf, um sich über die renitente Positronik zu informieren. Glaubt ihr vielleicht, er könnte sie gefügig machen?«

»Man sagt«, antwortete Visnjak behutsam, »dass er eigenartige Kräfte beherrscht.«

»Pah, Kräfte.« Teffernor machte eine wischende Handbewegung. »Wir gehen ihm aus dem Weg. Er wird sich ein paar Tage lang an OBO-eins vergebens die Zähne ausbeißen und dann wieder verschwinden.«

Noch gab Visnjak sich nicht geschlagen.

»Atlan war an der Entlarvung Dwins maßgeblich beteiligt«, sagte er. »Ihm haben wir es in erster Linie zu verdanken, dass die Organisation der Erkenner zerschlagen wurde und Narmm an die Macht kam. Was, wenn er nicht nur wegen OBO-eins nach Seleterf kommt? Was, wenn Atlan die Absicht hat, uns unschädlich zu machen?«

Teffernor stand auf. Sein Gesicht war verbissen.

»Du weißt, dass ich nicht gern an Dwin erinnert werde«, sagte der Zellenführer mit kalter Stimme. »Er nannte sich Bote des Wahren, in Wirklichkeit war er ein ganz fremdes Wesen. Mag sein Geistkörper in der Weltraumkälte erstarren! Aber die Botschaft des Wahren ist ewig, und wir müssen ihr weiterhin folgen. Eines Tages werden wir den Sieg erringen, den der Wahre uns versprochen hat.«

Visnjak sah ihn verdutzt an.

»Was hat das mit Atlan zu tun?«, fragte er.

»Nichts«, antwortete Teffernor abweisend. »Von Atlan haben wir nichts zu befürchten.«

Um deutlich zu machen, dass er über dieses Thema nicht mehr zu sprechen wünsche, wandte er sich an das dritte Mitglied der Runde. Priparrhn, der Techniker, saß im

Hintergrund des Raumes vor einem mit Geräten beladenen Tisch und wachte über die Sicherheit der Verschwörer.

»Wie steht's, Priparrhn?«, rief Teffernor. »Rührt sich etwas?«

»Nicht in zweihundert Darn Umkreis«, antwortete der Techniker.

Teffernor sah sich um. Ein triumphierendes Lächeln spielte um seine schmalen Lippen, und die silberweißen Tastaare verkündeten seinen Stolz, indem sie steil in die Höhe strebten.

»War keine schlechte Idee, dass wir uns dieses Raumes bemächtigten, an den sich niemand mehr zu erinnern scheint, nicht wahr?«, sagte er. »Auf diese Weise haben wir einen ständigen Beobachtungsposten nicht mehr als dreißig Darn vom Hauptschacht der Positronik entfernt, und nichts entgeht uns, was auch nur entfernt mit OBO-eins zu tun hat.«

»Es war eine geniale Idee«, antwortete Visnjak, der die Notwendigkeit verspürte, sich bei Teffernor wieder ins rechte Licht zu setzen. »Es war eine verteilte Mühe, den geheimen Gang bis hierher vorzutreiben. Aber es hat sich gelohnt.«

»Die Platte kommt«, meldete Priparrhn.

Teffernor fuhr herum.

»Die Platte?«, bellte er. »Was heißt ›die Platte‹? Hat Efatern sie angefordert?«

»Nein«, antwortete der Techniker. »Die Platte, auf der Efatern hinuntergefahren ist, ist schon längst wieder oben. Da kommt eine zweite. Sie trägt eine Last.«

Teffernor trat an die Vorderwand des Raumes. Niemand konnte sehen, was er tat, aber plötzlich entstand in der Wand ein schmaler Spalt. Draußen lag ein hell erleuchteter, hallenartiger Raum. Er war rund, und als Decke diente ihm eine flache Kugel, die mit Leuchtplatten ausgelegt war. Mehrere Zugänge mündeten in die Halle. In der Mitte des Raumes öffnete sich ein Loch von mehr als fünfzehn Metern

Durchmesser. Das war der obere Ausgang des Schachtes, der zu den Anlagen von OBO-1 hinabführte. Ein Geländer von einem Meter Höhe, aus beweglichen Sektionen bestehend, umgab das Loch.

»Halt die Augen offen, Priparrhn«, gebot Teffernor dem jungen Techniker. »Beim geringsten Anzeichen von Gefahr gibst du das Alarmzeichen.«

»Gemacht«, bestätigte Priparrhn.

Teffernor und Visnjak zwängten sich durch den Spalt hinaus. Sie traten ans Geländer und blickten in den Schacht hinab. Nach einer Minute erschien in der unergründlichen, finsternen Tiefe ein blasser Fleck. Er wurde größer und deutlicher. Man erkannte den Umriss einer Antigravplatte. Die Kontur eines Körpers zeichnete sich gegen den hellen Hintergrund der Platte ab. Visnjak erschrak. Der Körper lag lang ausgestreckt und bewegte sich nicht.

Die Platte kam heran, schwebte auf die Schachtwand zu und verankerte sich in einer Halteritze. Der Reglose war Efatern. Grauen packte Visnjak. Efaterns Augen starrten gebrochen ins Leere. Jemand hatte ihm die Gurgel aufgerissen. Der Angriff musste überraschend gekommen sein, denn die Waffe stak noch, offenbar unbenutzt, im Mittelgurt.

Teffernor schwenkte ein Stück des Geländers beiseite. Er zog den Toten von der Platte und nahm eine oberflächliche Untersuchung vor. Die Antigravplatte löste sich inzwischen aus der Ritze und schwebte nach unten.

Teffernor richtete sich auf.

»Wir wissen, wer das war«, sagte er.

»Obolorn«, antwortete Visnjak dumpf.

Teffernors Tastaare zuckten zum Zeichen der Zustimmung.